

ist? Durch seine zu große Mildthätigkeit, und durch seine zu große Nachsicht.

Also noch einmal. Merkt euch das für euer ganzes Leben, daß ihr nie eine Sache, sie sey auch noch so gut, übermäßig genießet, und niemals falsch, oder unrecht gebrauchet.

Die kleine Gesellschaft sahe alles ganz wohl ein, und versprach dem Herrn Professor bey Hand und Mund, seine Lebensregeln zu befolgen. Doch sündigte manchmal eines oder das andere dagegen, wurden aber auch allzeit dafür bestraft, bis sie endlich nach und nach ganz einsehen lernten, daß Uebermaß und falsche Anwendung durchaus der Weg zum Unglücke sey, und daß man, wenn man gesund, zufrieden und glücklich leben wolle, diese zwey Irrwege vermeiden müsse.

Es ist kein Unglück so groß, daß nicht wieder ein Glück dabey ist.

Noch unterhielt sich die kleine Gesellschaft mit dem vorigen Gegenstande, als ein Bauernmädchen, das sehr weinte, ihnen begegnete, immer auf die Erde sah, und was zu suchen schien. Haben Sie denn, sagte sie, nicht einen Beutel mit Gelde gefunden? Nein! war die Antwort. Ich bin, fuhr sie fort, in der Stadt gewesen, und habe etwas Geld geldset, das ich wieder unterwegs verloren habe. Du lieber Gott! Ich armes Mädchen!

„ War's

„War's denn viel?“

Zwen Thaler und sechszehn Groschen.

Die Gesellschaft schoß so viel Geld zusammen, und ersetzte dem Mädchen den Schaden wieder. Es war für Freude außer sich, und kaum im Stande, sich zu bedanken. Herr Lehman aber gab ihr noch die Lehre, das es künftig für Sachen, die einen Werth hätten, mehr besorgt sein möge, weil der Schade, den Leichtsin und Unachtsamkeit anrichtete, nicht immer so leicht wieder gut gemacht würde. Aber auch ihr, meine Lieben, könnt dieß merken.

Friz. Es ist doch eine hübsche Sache um das Wohlthun. Durch eine Kleinigkeit haben wir dem armen Mädchen die Zufriedenheit wieder geschenkt.

Gottfr. Mancher Mensch ist aber doch auch recht unglücklich. Dem Mädchen war der Verlust größer, als manchem andern 100 Rthlr.

Lehman. Wichtig! Es hat aber doch auch den Nutzen, daß der Mensch durch einen kleinen Schaden klug und vorsichtig gemacht wird, um sich für desto größern zu hüten, und oft ist das Unglück zu seinem Glück. Leichtsin und Unachtsamkeit, wie ich schon vorhin bemerkt habe, bringen unterdessen manchen Menschen ins Unglück, und gewöhnlich haben sie eine Entschuldigung bey der Hand, um ihren Fehler zu beschönigen. Ich will euch jetzt eine lustige Geschichte, die ich von einem guten Freunde

Freunde gehört habe, erzählen, die zu bestätigten scheint, daß bey dem größten Unglücke auch ein Glück dabey ist.

Zwey Freunde giengen miteinander spazieren. Sie hießen Mildner und Frohn. Der letzte besaß einen Budel, der mancherley Kunststücke erlernt hatte. Besonders rühmte er von ihm, daß er alles wiederbrächte, was er verlohren habe, und wenn er oft zwey Stunden von dem Orte entfernt wäre. Mildner fand das unmöglich, denn er meinte, der Hund, der blos an dem Geruche die Sache seines Herrn kenne, könnte dann, wenn es von der Luft durchweht wäre, unmöglich unterscheiden, was ihm gehöre. „Was gilt die Wette?“ sagte Frohn. Ich will gleich die Probe machen.“

Sie wetteten also miteinander um eine Buteille Wein. Frohn holte einen Conventionshaler *) aus der Tasche, rieb ihn in der Hand,

*) Conventions-Thaler. Das Wort Conventio bedeutet eine Uebereinkunft, einen Vertrag, eine Verbindung zweyer oder mehrerer Personen. Nähmlich im Jahr 1763 kamen die deutschen Fürsten überein, daß sie insgesammt das Geld, welches jeder in Zukunft ausmünzen würde, von einerley Güte seyn sollte. Es wurde bestimmt, daß 10 solche Thaler, die nachher Conventions-Thaler hießen, eine feine Mark Silber,

Hand, und legte ihn an einen Busch, wo ihn
so leicht niemand sehen konnte, und den sie sich,
im

oder 16 Loth enthalten sollten. 10 Stück wie-
gen aber 20 Loth, folglich dürfen 4 Loth Ku-
pfer darunter seyn. (Kupfer nimmt man dar-
um gern unter die Münze, weil das feine Sil-
ber sich leicht abreibt, nach und nach leichter
wird, und folglich an seinem Werthe verlieren
würde. Durch das Kupfer aber wird die Masse
härter und haltbarer.) Auch die andern Münze-
sorten, als Groschenstücke, Zehner und Zwanziger,
sollten von gleicher Güte seyn. Dieser Vertrag aber
ist nicht gehalten worden: denn die meisten Gros-
schenstücke, Sechser &c. im R. Reich, Sachsen, Preus-
sen &c. haben diesen bestimmten Werth nicht, und
können daher nicht allenthalben gebraucht werden.

Das Wort **Thaler** hat seinen Namen von
Joachimsthal, einem Städtchen in Böhmen
an der erzgebürgischen Grenze, wo zuerst derglei-
chen Geldstücke geschlagen wurden, die man Jo-
achimsthaler neunte. Nachher erhielten meh-
rere Münzen den Namen **Thaler**, als Laubtha-
ler, Conventioenthaler, Kronenthaler, Orthstha-
ler u. s. w. Uebrigens giebt es wirkliche und
eingebildete Münzen. Wirkliche sind die
oben genannten Thalerstücke, Gulden, Gros-
schenstück u. s. w.: eingebildete sind Thaler zu
24 Gl. (außer im Preussischen giebt es wirkliche
Groschenstücke) Meissnische Gulden, Reichsgül-
den, alte und neue Schock.

im Falle, daß die Kunst verunglücken sollte, sehr sorgfältig angemerkt hatten. Sie giengen darauf mit einander fort, und Frohn unterhielt seinen Freund noch eine ganze Zeit von der Geschicklichkeit seines Budels, der auch mit unter, sie beweisen mußte.

Raum hatten sie sich etwas entfernt, und hatten sich um eine Ecke des Gebüsches herumgezogen, als ein Handwerkspursch, von Profession ein Schneider, sich von ungefähr an dem Gebüsch nieder setzte, wo das Geld, das der Budel apportiren sollte, lag, um da auszurufen. Er war schon lange gewandert, und hatte noch keine Arbeit erhalten. Sein wenig Geld, das er sich in der Fremde verdient hatte, neigte sich ganz zum Ende: denn das sogenannte Fechten, oder wie es eigentlich heißen sollte, Betteln, hielt er für sehr schimpflich, so wie es auch wahr ist: denn so viel als ein Pursch zu seinem weitem Fortkommen nöthig hat, kann einer sich doch wohl entübrigen? Die meisten Fechtbrüder sind liederliche Leute, die, so lange sie Geld haben, an keine Noth, die sie treffen könnte, denken, und im Wohlstande vergessen, daß auch zuweilen unglückliche Zeiten eintreten.

„Was willst du nun anfangen, sagte er ben sich selbst? dein Geld neigt sich nach und nach zum Ende. Wenn du nun in der nächsten Stadt keine Arbeit erhältst, dann sollst du fechten gehen? Das wäre das erstemal.

Wenn du das deinem guten Vater sagen solltest? Hat er dir das Schimpfliche, das Unschickliche nicht oft gezeigt? " Während dieses Selbstgesprächs fielen seine Augen auf den Conventionschaler. Welch eine Freude war ihm das nicht? „ Da kannst du, dachte er, doch wohl noch ein wenig damit weiter kommen. Es geht immer besser, als man denkt. "

Unterdessen hatte Frohn, da er beinahe zwey Stunden von dem bestimmten Orte mit Wildnern sich entfernt hatte, seinen Budel zurückgeschickt. " Such Mylord, verloren. " Mylord wandte um, mit der Schnauze nach der Erde zugekehrt, und roch allenthalben, bis er denn endlich an den Busch kam, wo der Schneider lag. Er lief um ihn herum, und wollte gar nicht wieder weg. „ Ey der Herrker! sagte der Schneider, das geht ja recht gut. Erst einen Conventionschaler gefunden, und jetzt drängelst dich ein solcher schöner Budel zu dir, den willst du in der nächsten Stadt verkaufen. Da kannst du wieder ein paar Thaler lösen. " Er schmeichelte und liebkoste den Budel, und dieser war auch nicht unfreundlich gegen seine Liebkosungen. Der Budel gab ihm die Pfote, wartete auf, und schien es recht darauf anzutragen, um den Schneider zu vergnügen.

Nun erhob er sich allmählig von seinem Ruheplätzchen, gieng nach der nächsten Stadt

zu, und ohne dem Budel viel gute Worte zu geben, marschirte dieser neben her. Er langte in der Stadt an, und kehrte in einem der besten Gasthäuser ein. Er speisete gut, und ließ sich auch eine Schlafkammer geben: denn du kannst, dachte er ja wohl, bey diesem glücklichen Ungefähr auch einmal in einem Bette schlafen, nachdem du lange genug mit der Streue hast vorlieb nehmen müssen. Armer Schneider! hättest du doch nie den Budel gesehen. Er war sehr müde, legte sich bald zu Bette, und seine Beinkleider neben sich auf den Stuhl.

Unterdessen hoffte Frohn auf seinen Budel mit vieler Ungeduld, aber dieser war weder zu sehen, noch zu hören. Er gieng zurück, erkundigte sich bey allen, die ihm begegneten, allein er konnte keine Kundschaft von ihm erhalten. Mildner lachte seinen Freund noch aus. Der Abend kam herben, und Mylord blieb aus.

Kaum war der Morgen erwacht, als die Thür des Zimmers, wo der Schneider lag, aufgieng, ohne daß er darüber aufgewacht wäre. Husch! hatte der Budel die Hosen, lief über Hals und Kopf zur Thür hinaus, ohne daß ihn jemand bemerkte. Der Hund marschirte gerade nach seines Herrn Hause zu. Zween andere Handwerkspursche, die schon früh weiter giengen, erblickten ihn, und nahmen

men ihm die Hosen ab. Auch hier wollte Mylord nicht von der Hose lassen.

Schon schien die Sonne dem Schneider auf den Kopf, als er erwachte, nach seinen Beinkleidern griff, aber immer vergeblich griff. Weg waren sie, weg der Budel. Noch konnte er sich nicht finden, und glaubte, er träume. Er rieb sich also recht ernstlich die Augen, und je größer er sie machte, je mehr fand er seine Bemerkung bestätigt, daß Hosen und Budel fort waren. Gott sey bey uns! das war wohl gar der Böse, der mich armen Menschen geäst hat. Ach ich armer Mensch! Und nun winselte er so, daß der Wirth herbey kam, und sich nach der Ursache seines Kummeres erkundigte. Da erzählte er ihm seinen Unfall mit dem Budel. Es wurde alles im Hause untersucht, aber da war kein Budel zu finden. Zu seinem größten Glücke traf er eben einen mitleidigen Wirth an, der ihm ein paar alte Beinkleider schenkte, denn sonst müßte er noch im Bette liegen. Er war auch so behülflich, daß er ihn bey einem Meister unterbrachte.

Fritz. Das war recht gut. Es ist doch kein Unglück so groß, es ist wieder ein Glück dabey.

Nicolaus. Und der Budel?

Lehman. Frohn verlorh die Wette, und erst den dritten Tag kam der Budel zurück.

Ludewig. Wenn aber der arme Pürsch keine Arbeit erhalten hätte?

Lehman.

Lehma. Dann wäre freylich das Unglück groß für ihn gewesen. Unterdessen aber hätten sich vielleicht andere Umstände ereignet, die seine Widerwärtigkeit gemildert hätten. Am besten bleibt es aber immer, wenn der Mensch, er sey jung oder alt, sich für Unglück zu hüten weiß, und wenn er es nicht hindern kann, die schicklichsten Mittel trift, um es wenigstens zu lindern. Wenn der Mensch sich bestrebt, immer verständiger zu werden, so wird er auch nie im Unglück ganz ohne Hülfe seyn. Er wird immer Gelegenheit finden, sich sein Schicksal zu erleichtern. Der liebe Gott sorgt immer für Gelegenheiten, die der Mensch benutzen kann, wenn er will. Ich erinnere euch an die Geschichte Josephs, der im Anfange unglücklich zu seyn schien, und am Ende doch der glücklichste Mann war, so wie er auch zu seinen Brüdern sagte: Ihr dachtet es mit mir böse zu machen, aber Gott hat es mit mir gut gemacht. Wer sich seine Geschichte zum Beispiel nehmen will, muß aber auch so viel Rechtschaffenheit und Frömmigkeit besitzen, wie er besaß.

Eile mit Weile.

Nicolaus Zalm war in allen seinen Sachen viel zu hastig und rasch. Daher fehlte es auch nicht an manchen unangenehmen Auftritten, die er sich durch seine Eilfertigkeit zu-